

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Als ich nach langer Zeit wieder heimkam, beschriean mich die Leute, wie gut ich aussähe, und niemand wollte an meine Krankheit mehr glauben. Aber sie war noch da, und hätte ich nicht unter solch günstigen Bedingungen gelebt, so musste ich an Ernährungsstörungen zu Grunde gegangen sein. Es ist kein Leichtes, wenn man täglich auf Schritt und Tritt lauter gelbe Thaler spuckt und doch nichts verdaut.

Im Herbste fiel mir das Dr. Thiemann'sche Lungenbüchlein, in dem nicht gerade ein grosser Wert steckt, in die Hände. Ich schrieb an Dr. Thiemann in Bremen. Mit dem seligen Niemeyer hatte ich auch (wegen der „Hygieia“-Zänkereien) Briefe gewechselt, aber seine Ratschläge waren sehr dürftig. Niemeyer war eben Nihilist: gross im Einreissen, klein im Aufbauen — er hat uns bei seinen grossen Verdiensten doch ohne Methode gelassen. Auch mit Dr. Körner in Dyhernfurth wechselte ich Redaktionsbriefe, und er gab mir dieselben Kurvorschriften, wie sie von Dr. Thiemann in Bremen einliefen. Obzwar Dr. Thiemann die Massnahmen in jeder Woche etwas änderte, so blieben sie in den Grundzügen doch gleich. Jeden Morgen bekam ich eine (ausgewundenes Laken) Mantelabreibung nach Gräfenberger Art von 25—23° R, 2—5 Minuten; Sitzbäder von 24 bis 18° R nahm ich zweimal wöchentlich; ausserdem ein wöchentliches Vollbad 28° R, 10 Minuten, mit Brause auf den Rücken 25° R, 1/2—1 Minute. Jede Nacht nahm ich Kreuz- und Wadenumschläge. Auf der Brust verfrug ich nur Rohseide-Einlagen, weil mich die kältende Leinwand zu sehr zum Husten reizte. War der Schleim fest, so musste ich Dampfkompresen auf die Brust machen, und kamen die Hustenanfälle, so steckte ich die Hände in heisses Wasser. Das half. Nur in der Nacht, wenn beim Erwachen kein heisses Wasser da war, musste ich dem Schicksale meinen Tribut von einer Hustenstunde zollen. Zuletzt hatte ich darin schon eine grosse Uebung erlangt! Täglich trieb ich dreimal je eine Viertelstunde Atmungskur mit dem Largiadèr'schen Arm- und Bruststärker. Dieses Gerät hat meinen Brustkorb bedeutend ausgedehnt und meine niedrigere rechte Brustseite normal gemacht. Ich betreibe das heute noch.

Da meine Ernährungsverhältnisse so schlimm waren, liess ich mir von unserem Gesinnungsgenossen Franz Goldhausen in Bremen durch längere Zeit Kumys schicken, der mir ein blühendes Aussehen verlieh. Da aber dann meist nur Glassplitter ankamen (der reiche Kohlensäuregehalt zersprengte die Flaschen beim Werfen auf der Post), so zog ich mir die billigere saure Milch nach Gräfenberger Muster vor. In dieser Weise trieb ich's Monat für Monat weiter. Wenn das Wetter schlecht war, ging mir's oft trostlos — aber Dr. Thiemann liess nicht locker.

Auch Liebe und Freundschaft können zur Tyrannei werden. Darunter habe ich besonders viel zu leiden gehabt. Jeden Tag pries man mir neue Lungenränklein und Heilmittelchen an und beschwor mich: ich sollte doch nicht so eigensinnig sein, sondern noch etwas neben dem Wasser anwenden. Weil ich nun doch nicht den Fluch mit ins Grab nehmen wollte: ich sei an meiner Halsstarrigkeit zu Grunde gegangen, so probierte ich wenigstens ein sehr harmloses Heilränklein. Das kam so: Vor zwei Jahren war ich in den Besitz eines in einem hiesigen Verlage erschienenen Buches gelangt, welches die „Haferkur“ heisst. Ein naher österreichischer Lehrer beschreibt darin, wie er die ärgsten Krankheiten mit Haferstrohbädern, Haferstroh-Einpackungen und Haferstrohtrank geheilt habe. Also Haferstroh! Durch die Zeitungen lief damals die Nachricht, dass ein märkischer Lehrer alle Arten Hustens in 8—14 Tagen mit Haferstroh-Thee heile. Unser hiesiger ergrauter Homöopath, der mich so sehr schätzte, liess mich dringend bitten: ich möchte doch Haferstroh-Thee trinken. Einer unserer bedeutendsten Vorkämpfer der Naturheilmethode im Auslande schrieb mir: er sei jetzt von hartnäckigem Katarrh befallen gewesen, da habe er Kur gemacht und jeden Abend, wie in Dr. Schwabe's homöopathischer Zeitung geraten war, eine Tasse Hafertrank getrunken — in 14 Tagen sei sein Katarrh weg gewesen; er wisse freilich nicht, ob der Hafertrank dabei etwas gethan habe — ich möge dies diätetische Mittel einmal versuchen. Ich litt in jenen Wochen wieder furchtbar an stundenlangem Krampfhusten. Das Haferstroh wurde also besorgt. Doch siehe! den Tag, bevor ich das Tränklein noch zu trinken begann, war mein Husten weg, und ich brauchte nur lose zu räuspern, so flogen die Fetzen wie die Dukaten. Hier sehen wir, wie sonderbar es um das „Post hoc, ergo propter hoc“ bestellt ist. Ein Tag Unterschied, und ich wäre stutzig geworden. Nachher habe ich den Hafertrank etwa drei Wochen getrunken, aber nicht die geringste Wirkung verspürt. So geht's einem, wenn man den Glauben an etwas verloren hat! Alle anderen Anpreisungen wie: Milch mit Kognak, Eibischthee mit Honig, Schwarzwurzel, Hufblattich, Wegerich u. s. w. liess ich unberücksichtigt. Nur einmal trat die Versuchung heran. In schwerer Zeit ging ich zu einem hiesigen Mediziner, liess mir nochmals die Lunge und den Auswurf auf Bazillen untersuchen. Trotzdem wir Beide auf zwei getrennten Bergen der Ueberzeugung stehen, so ist er mir doch als seltene Ausnahme stets freundschaftlich gegenübergetreten. Er fand, dass ich im Frühjahr an einer bedeutenden Rippenfellentzündung gelitten haben